

„Donauschwaben-Zeitung“ – Dezember 2009

# Alles hat seine Zeit

*Alles hat seine Zeit*

*(Prediger 3,1)*

**Reutlingen-Sickenhausen.** – Am 25. Oktober entschlief Jakob Gleich nach langer, schwerer Krankheit sanft und friedlich in seinem Heim in Reutlingen-Sickenhausen. Er wurde am 10. Juli 1931 in Gaj in der Wojwodina geboren, als Sohn des Schmiedemeisters Jakob Gleich und der Elisabetha geb. Zimmermann. Das Ehepaar hatte drei Kinder.

Kindheit und Jugend des Verstorbenen waren geprägt durch die Geborgenheit einer Großfamilie und einer überschaubaren Dorfgemeinschaft, aber auch von der Kriegs- und Nachkriegszeit in seinem Geburtsort, dem Zusammenbruch des Königreichs Jugoslawien, den jahrelangen Kämpfen zwischen den kommunistischen Partisanen und den deutschen Besatzungstruppen in Gaj und im Deliblater Sand, dem Einmarsch der sowjetischen Armee und der kommunistischen Machtübernahme, der Internierung zunächst im Nachbarort Mramorak und anschließend in Karlsdorf. Als 1948 das Lager Karlsdorf aufgelöst wurde, wollte auch Jakob Gleich „frei werden“. Obwohl er eigentlich mit 17 noch zu jung dazu war, verpflichtete er sich auch zur Arbeit im serbischen Braunkohlerevier. Er nahm seinen Großvater Heinrich Zimmermann, seine Mutter und seine ältere Schwester Maria aus Karlsdorf mit nach Kostolatz und sorgte für sie. Zunächst arbeitete er unter Tage. Als dann mit US-amerikanischer Hilfe und Ausrüstung auf Tagebaubetrieb umgestellt wurde, bekam er die Chance für einen wirklichen Neuanfang: für einen Marion-Löffelbagger wurde er zum Baggermeister ausgebildet. Er musste „seinen“ Bagger bzw. dessen Einzelteile im Hafen von Rijeka abholen, den Transport nach Serbien begleiten und dort den Zusammen- und Aufbau des Baggers organisieren. Anschließend war er für den Betrieb des Baggers sowie der dazu gehörenden Infrastruktur zuständig. Diese verantwortungsvolle Aufgabe wurde unterbrochen durch zwei Jahre Militärdienst, den er 1950-52 in Zadar bei der Küstenartillerie leistete. 1954 heiratete Jakob Gleich Christina geb. Schindler aus Franzfeld. Die Beiden hatten sich in Panschowa kennengelernt, als Jakob eine Tante besuchte, die dort in der „Utwa“ arbeitete. Christina war eine Arbeitskollegin dieser Tante. Noch 1954 wurde Tochter Irene geboren. Ueber die Lager Piding, Bad Reichenhall und Kempten ging es zunächst nach Feldkirchen, wo Jakobs Bruder Peter bereits eine Familie und ein Heim gegründet hatte – dieser war 1947 aus dem Lager Karlsdorf über Rumänien, Ungarn und Österreich nach Bayern „durchgegangen“. In Feldkirchen wurde

1958 Jakob und Christinas Sohn Wolfgang geboren. Von Feldkirchen zog die nun vierköpfige Familie weiter nach Reutlingen; dort lebten Christinas Mutter und Bruder, dort sammelten sich allmählich ihre Franzfelder Landsleute. Reutlingen wurde der Familie zur neuen Heimat. Hier erwarben sie 1961 ein Eigenheim in der Betzinger Wildermuthsiedlung, hier fanden die Eltern Arbeit und wuchsen die Kinder auf. Doch das junge Glück wurde jäh unterbrochen, als Jakob 1967 auf dem Heimweg von der Arbeit überfahren und schwerst verletzt wurde. Monatlang kämpfte er mit dem Tod, an den Folgen dieses Unfalls hatte er für den Rest seines Lebens zu tragen.

Doch sein Lebensmut und Optimismus blieben ungebrochen. Als Symbol dafür erwarb das Ehepaar 1975 in Sickenhausen ein neues Haus, das es gemeinsam liebevoll zu seinem Lebensmittelpunkt gestaltete.

Jakob Gleichs Berufsleben war wesentlich bestimmt von seiner Tätigkeit bei der Neckarschiffbarmachung und beim „Bosch“. Doch Arbeit war für ihn stets mehr als nur „Broterwerb“. Er arbeitete gern. Sowohl in der Firma wie auch daheim. Im Garten, im Haus, auf Baustellen, an seinem Auto, ihm ging es stets leicht von der Hand. Ob Schweine schlachten, Wurst machen, seinen Acker bestellen, Reben züchten und Wein ausbauen... egal welche Tätigkeit, er beherrschte sie meisterlich. Er liebte die Arbeit, und die Arbeit liebte ihn. Und natürlich musste man ihn niemals zweimal bitten, wenn man seiner Hilfe bedurfte, meist überhaupt nicht, er half ohne gebeten zu werden, selbstlos, stets bescheiden, ohne große Worte. Sein großer Stolz im Alter waren dann seine drei Enkelkinder. Für sie war er immer da: er bastelte ihnen ihr Holzspielzeug, an ihrer Seite lebte er die unbeschweren Kinder- und Jugendjahre nach, die ihm selbst nicht gegönnt waren. Jakob Gleich liebte die Menschen und deren Gesellschaft. Besonders wohl fühlte er sich unter seinen donauschwäbischen Landsleuten, deren Reutlingen Treffen und Feste das Ehepaar gern besuchte, so lange es die Gesundheit erlaubte. Er war ein Mensch, der niemanden hasste, der niemandem je böse war. Kein schlechtes Wort sprach er jemals über eine andere Person. Er war stets mit sich und der Welt versöhnt, hatte mit den schlimmen Kindheits- und Jugenderlebnissen abgeschlossen. Doch in den letzten Jahren seines Lebens, als das Alter immer mehr seinen Tribut forderte, holten sie ihn wieder ein. Mit dem Körper litt auch die Seele, und vor allem seine Frau und Tochter, die ihn liebevoll bis zur letzten Stunde pflegten, trugen seine Lasten mit ihm. Es war Jakob Gleichs Wunsch, von seinem Mramoraker Landsmann Pfarrer Jakob Stehle beerdigt zu werden, als Erfüllung seines, auf stille, in sich gekehrte aber unerschütterliche Gläubigkeit gegründeten Lebens. Sein „Pfarrersvetter“ erfüllte ihm diesen Wunsch beim Leichenbegängnis auf dem Reutlinger Friedhof „Römerschanze“ auf vorbildliche Weise. Die Hinterbliebenen danken auch über die Heimatzeitung ihm wie auch allen ihren Angehörigen, Verwandten und Mittrauernden, die sie auf Jakob Gleichs letztem Weg begleiteten und ihn ihnen damit erleichterten.

Gudrun Strauß-Gleich

## Jakob Gleich

**Die historische Aufnahme eines „Marion“: Gewicht mehr als tausend Tonnen, Löffelvolumen ca. 20 Kubikmeter.**

Als in den fünfziger Jahren unter den Donauschwaben die große Ausreisewelle nach Deutschland einsetzte, wollte auch Jakob Gleich nicht zurückbleiben. 1955 gelang der jungen Familie gemeinsam mit Jakobs Großvater und Mutter die Umsiedlung nach Deutschland – Schwester Maria hatte inzwischen ihre Jugendliebe Franz Urschl geheiratet, nachdem dieser aus der jugoslawischen Kriegsgefangenschaft entlassen worden war.

